

14. 05. 1920 Fr

klein A. K.



1668

15. 05. 1920 Sa

A.

1. Uniform auch für den Kassaboten des Gaswerkes!

Abreißkalender.

Zwischen Gas und Elektrizität besteht eine tief gehende Ähnlichkeit.

Sie erstreckt sich bis auf die Kassenboten der beiden Werke, die die Stadt mit dieser und jenem versorgen.

Nicht daß diese beiden ehrenwerten Männer sich in schöner Eifersucht gegeneinander verzehrten. Sondern es handelt sich um eine Lücke, die auszufüllen die Stadtverwaltung als ihre heiligste Pflicht betrachten sollte.

Wenn der Kassenbote des Elektrizitätswerkes bei Ihnen vorspricht, um den Betrag der Rechnung einzuziehen, wissen Sie sofort, daß Sie einen Vertreter der Behörde vor sich haben. Irgend etwas zeichnet ihn vor seinen Mitbürgern aus, eine Mühe mit ein paar kupfernen Buchstaben, ein Uniformmantel, irgend etwas in seiner Bekleidung, wodurch er als der Vollzieher einer Amtshandlung gekennzeichnet wird. Dieser Mann steht mit der Mühe, die er aufsetzt, den gewöhnlichen Bürger aus, der ein Zweihundertfünf- undzwanzigtausendstel der Einwohnerschaft unseres Ländchens ist, und steht den Vertrauensmann der Stadtverwaltung an, der absolut einzig in seiner Art ist, von dem es in der Stadt, im Land, in Europa, auf der ganzen Welt, im ganzen Weltall nur ein einziges Exemplar gibt.

Dagegen der Kassenbote des Gaswerkes! Er muß sich von Kopf bis zu Füßen selber kleiden. Und so kleidet er sich eben, wie jedermann. Er zieht meinetwegen einen Sportsanzug an, wie ihn ein jeder sich heute leistet, wenn er auch zu keiner Art von Sport in der entferntesten Beziehung steht. Wenn früher ein junger Mann Reithosen und Leggings anlegte, so geschah es, weil er reiten wollte oder mußte. Gamaschen deuteten darauf hin, daß ihr Träger durch Schmutz und Nässe, durch Gestrüpp oder tausendfaches Gras waten mußte. Aber seit wir Männer, die fremde Sprachen redeten und deren Brust mit Riemenzeug umfungen war, in Lederamaschen mit Damen in Volltoilette in den ersten Salons der Stadt tanzen sahen, hat die Sohllederumpfangetung der männlichen Wade ihre ursprüngliche Bedeutung verloren und ist salenfähig geworden. Nichts ist für unsere Zeit bezeichnender, als der Zug nach der Lederamasche — sie ist ein Symbol für die leidenschaftliche Sucht der Menschen, zu scheinen was sie nicht sind.

Ich bitte, mir diese kurze Abschweifung zugute zu halten und mit mir wieder zum Gas-Kassenboten zurückzukehren.

Also dieser junge Mann hat keine Befugnis, sich vor andern Bürgern durch ein Merkmal in seiner Bekleidung auszuzeichnen. Er ist irgendwer. Er kommt, wie der erste Beste von der Straße herein und legt Ihnen Ihre Rechnung vor. Und Sie, als braver Staatsbürger, empfinden eine gewisse Diminutio capitis darin, daß man Ihnen zumutet, Ihr gutes Geld diesem Abelsbuben anzuvertrauen, der nicht einmal ein L aus Messing über dem Mühschilde führt! Sie können verlangen, daß Ihnen die Stadt, wenn sie die Hand nach Ihrem Geld ausstreckt, auch äußerlich kenntlich Ihnen gegenüber tritt. Es könnte vorkommen, daß der Kassenbote in einem dunkeln Hausgang von irgend einem Bösewicht durch einen Faustschlag auf den Schädel betäubt würde. Der Attentäter nähme einfach Tasche, Kassenbuch und Quittungen und ließe sich von den Kunden die Rechnungen bezahlen. Wäre der Kassierer in Uniform, trüge er auch nur eine Dienstmütze, so ginge das nicht so einfach. Die Mühe wäre dem Spikbuben zu groß oder zu klein, er könnte sich nicht lange beim Kleiderwechsel aufhalten, kurzum, er müßte schon eine ganze Körperkulturbewachung, um zu seinem Zweck zu gelangen.

Ich gebe daher der zuständigen Stelle zu bedenken, ob sie dem Kassenboten des Gaswerkes nicht auch ohne Uniform anschaffen soll. Es widerstrebt meinem Gefühl für Ordnung im Staat, daß ein ganz gewöhnlicher Zöllist als ein so wichtiger Vertreter und Beauftragter der Behörde durch die Straßen und in die Häuser gehen soll.

Daß unsere Minister sich nicht mehr dem Volk in Uniform zeigen wollen, begreife ich. Aber ein Kassenbote ist kein Minister, Gott sei Dank! Obgleich er es auch noch werden kann.

Samst. 15. 5. 1920